

# **Straf- und Folterphantasien bei Franz Kafka**

## **Tagebuchaufzeichnungen aus dem Sommer 1913**

Immerfort die Vorstellung eines breiten Selchermessers, das eiligt und mit mechanischer Regelmässigkeit von der Seite in mich hineinfährt und ganz dünne Querschnitte losschneidet, die bei der schnellen Arbeit fast eingerollt davonfliegen.

(4. Mai 1913)

Die ungeheure Welt, die ich im Kopfe habe. Aber wie mich befreien und sie befreien, ohne zu zerreissen, und tausendmal lieber zerreißen, als in mir sie zurückhalten oder begraben. Dazu bin ich ja hier, das ist mir ganz klar.

(21. Juni 1913)

Durch das Parterrefenster eines Hauses an einem um den Hals gelegten Strick hineingezogen und ohne Rücksicht, wie von einem, der nicht acht gibt, blutend und zerfetzt durch alle Zimmerdecken, Möbel, Mauern und Dachböden hinaufgerissen werden, bis oben auf dem Dach die leere Schlinge erscheint, die auch meine Reste erst beim Durchbrechen der Dachziegel verloren hat. [...]

# Straf- und Folterphantasien bei Franz Kafka

aus: *Das Jahrhundert der Desillusion – Vom Scheitern der Utopien zur Ästhetik des Scheiterns*

Sendung des SWR (Autor: Ralf Beil, gesendet am 18.09.2007)

**Spr 1** Im Nachzug von Budapest nach Prag treffen sich im Juli 1917 zwei Ausnahmegestalten der frühen Moderne, deren Tiefenforschungen des menschlich Allzumenschlichen sie eint. Per Zufall stoßen sie aufeinander: der österreichische Psychoanalytiker, Anarchist und Drogensüchtige Otto Gross<sup>1</sup> und der tschechische Schriftsteller, Jurist und Vegetarier Franz Kafka. Letzterer hat seine Wahrnehmung der gemeinsamen Nachtfahrt in einem Brief geschildert:

**Spr 3** „Gross aber erzählte mir etwas fast die ganze Nacht (bis auf kleine Unterbrechungen, während welcher er sich wahrscheinlich Einspritzungen machte) wenigstens schien es mir so, denn ich verstand eigentlich nicht das Geringste. Er erläuterte seine Lehre an einer Bibelstelle, die ich nicht kannte, aber aus Feigheit und Müdigkeit sagte ich es nicht. Unaufhörlich zerlegte er diese Stelle, unaufhörlich brachte er neues Material, unaufhörlich verlangte er meine Zustimmung. Ich nickte mechanisch, während er mir fast vor den Augen verging. Übrigens glaube ich, dass ich es auch bei wachem Verstande nicht begriffen hätte, mein Denken ist kalt und langsam. So ging die Nacht hin.“

**Spr 2** So grotesk der Beginn ihrer Bekanntschaft zwischen Bibelexegese und Kokainspritzen anmutet, sie vertieft sich schnell. Sowohl Dr. juris. Kafka wie auch Dr. med. Otto Gross leiden unter übermäßig autoritären Vätern. Vater Gross, einst Strafrechtsprofessor von Kafka an der Deutschen Universität zu Prag und eine weltweite Autorität im Bereich der Kriminologie, gelingt es 1913 sogar, von Graz aus seinen Sohn Otto in Berlin als gefährlichen Anarchisten verhaften und in eine österreichische Heilanstalt einweisen zu lassen (vgl. Fussnote). Nur aufgrund einer internationalen Pressekampagne wird Otto Gross befreit – um bald darauf entmündigt zu werden.

**Spr 1** Bald empfindet Kafka eine „gewissermassen persönliche Verbundenheit“. Otto Gross führt ihn in die Psychoanalyse ein und sie erwägen, gemeinsam „Blätter gegen den Machtwillen“ herauszugeben. Doch obwohl beide die Diagnose der Unterdrückung durch den bürokratischen Übervater teilen, war Kafka zu pessimistisch, um auf eine Erlösung zu hoffen. Die „Blätter gegen den Machtwillen“ bleiben Projekt. Erhalten hat sich stattdessen eine Zeichnung von Kafka, die just die destruktive Kraft des Machtwillens und die Ohnmacht ihrer Opfer zu visualisieren scheint. Eine gestrauchelte Pferdekreatur wird dort von einem Jockey im zeitgenössischen Renndress mit der Peitsche geschunden. Die nach

vorne hin stark abfallende Wegspur, auf der sich die Szene der Gewalt abspielt, ist schmal wie ein Grat. Der Schädel, der unter der Reiterkappe hervorlugt, zeigt das wahre Gesicht des Dominators: Es ist der Tod, der die ohnmächtige Kreatur unter sich quält und schindet. Jede Suche nach Sinn oder Erkenntnis wird hier vergeblich: Was allein sicher scheint, ist die gepeinigte, vom Tod vorangepeitschte Existenz. [...]

**Spr 2** Gross trifft sich mit Kafka in der Analyse der inneren Zerrissenheit, für die „stets nur Wirkungen von außen her“ verantwortlich sind.

**Spr 1** In einer weiteren Zeichnung scheint Kafka eben diesen „Kampf des Eigenen und des Fremden in uns“ externalisiert zu haben, der bald eine gesamtgesellschaftliche Dimension erhalten wird: In einer drastischen Folterszene wird der in eine Foltervorrichtung eingespannte Körper des Opfers unter den Augen eines passiv-genießenden Täters regelrecht gevierteilt. Kafka beschreibt das Blatt in einem Brief an seine Freundin Milena Jesenská:

**Spr 3** „Damit Du etwas von meinen ‚Beschäftigungen‘ siehst, lege ich eine Zeichnung bei. Es sind vier Pfähle, durch die zwei mittleren werden Stangen geschoben, an denen die Hände des ‚Delinquenten‘ befestigt werden; durch die zwei äussern schiebt man Stangen für die Füsse. Ist der Mann so befestigt, werden die Stangen langsam weiter hinausgeschoben, bis der Mann in der Mitte zerreisst. An der Säule lehnt der Erfinder und tut mit übereinandergeschlagenen Armen und Beinen sehr gross, so als ob das Ganze eine Originalerfindung wäre, während er es doch nur dem Fleischhauer abgeschaut hat, der das ausgeweidete Schwein vor seinem Laden ausspannt.“

**Spr 2** Die präzise Grausamkeit der Folter erinnert kaum zufällig an Kafkas Erzählung „In der Strafkolonie“. War diese nicht auch ein Reflex auf den Herrn Strafrechtsprofessor Gross, der ganz und gar nicht zimperlich war, wenn es um die von ihm ausgemachten ‚Delinquenten‘ und Degenerierten ging? Ob Zigeuner, Landstreicher, Homosexuelle, Arbeitsscheue, Revolutionäre, Gewohnheitsverbrecher oder Pädasteren, sie alle sollten in Strafkolonien zur Räson gebracht werden. Hans Gross war einer der vehementesten Verfechter der Deportation in seiner Zeit. Es sollte in der Tat nicht mehr lange dauern, bis seine Haltung sich durchsetzte. Allzu bald verwandelten sich die Vernichtungsträume von Vater Gross und die Hinrichtungsalpträume Franz Kafkas in reale Zwangsarbeits- und Konzentrationslager. Und mit den Lagern kamen neue Überväter: Hitler, Stalin...

[Spr = Sprecher]

<sup>1</sup> Otto Hans Adolf Gross (17. März 1877 - 13. Feb. 1920), Psychoanalytiker (Schüler Freuds) und Anarchist, und sein Vater Hans Gross (26. Dez. 1847 - 9. Dez. 1915), Strafrechtsprofessor und Begründer der Kriminalistik, sind durch ihre wissenschaftlichen Leistungen, aber auch durch ihren lebenslangen Konflikt – ein symptomatischer Konflikt in der Epoche des Expressionismus – weithin bekannt geworden.